

Politisch integriert? Medieneinflüsse auf die politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland

Karadas, Narin; Zerback, Thomas

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Karadas, N., & Zerback, T. (2019). Politisch integriert? Medieneinflüsse auf die politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. In I. Engelmann, M. Legrand, & H. Marzinkowski (Hrsg.), *Politische Partizipation im Medienwandel* (S. 195-218). Berlin <https://doi.org/10.17174/dcr.v6.8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Empfohlene Zitierung: Karadas, N., & Zerback, T. (2019). Politisch integriert? Medieneinflüsse auf die politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. In I. Engelmann, M. Legrand, & H. Marzinkowski (Hrsg.), *Politische Partizipation im Medienwandel* (S. 195-218). doi: 10.17174/dcr.v6.8

Zusammenfassung: Personen mit Migrationshintergrund weisen ein niedrigeres Partizipationsniveau auf als die einheimische Bevölkerung. Die Ursachen hierfür sind bisher kaum untersucht. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, ob die Mediennutzung, die sich als eine Triebfeder politischer Partizipation erwiesen hat, bei Personen mit Migrationshintergrund ähnliche Einflüsse ausübt wie bei der einheimischen Bevölkerung. Sollte dies der Fall sein, könnten unterschiedliche Mediennutzungsmuster auch Unterschiede in der politischen Partizipation erklären. Eine Sekundäranalyse zeigt, dass eine häufige TV-Nutzung einen negativen Einfluss und die Internetnutzung einen positiven Einfluss auf die politische Partizipation ausüben. Das unterschiedliche Partizipationsniveau von Personen mit und ohne Migrationshintergrund kann allerdings vor allem durch Ressourcen und motivationale Faktoren erklärt werden.

Lizenz: Creative Commons Attribution 4.0 (CC-BY 4.0)

Narin Karadas & Thomas Zerback

Politisch integriert?

Medieneinflüsse auf die politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland

1 Einleitung

Politische Partizipation dient dem Ziel, Entscheidungen auf politischer Ebene zu beeinflussen (Kaase, 1997; Verba & Nie, 1972). Erreicht wird dieses Ziel beispielsweise durch die Teilnahme an Wahlen, aber auch Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen. Eine mangelnde Beteiligung am politischen Prozess seitens bestimmter Bürgergruppen kann dazu führen, dass ihre Bedürfnisse und Interessen im politischen Entscheidungsprozess unterrepräsentiert sind und weniger Berücksichtigung finden. Die Gründe für politische Inaktivität liegen zumeist in hohen Informationskosten sowie mangelnden Fähigkeiten und fehlender Motivation (Verba, Schlozman, & Brady, 1995). Dabei fallen insbesondere Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status durch geringe Partizipationsraten auf, da diese meist über eine niedrigere formale Bildung und somit über weniger partizipationsrelevante Ressourcen verfügen.

Auch Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund partizipieren deutlich weniger als die einheimische Bevölkerung (Diehl, 2004; Kornelius, 2010; Wüst, 2002). Dies stellt ein Problem dar, da Menschen mit Migrationshintergrund mittlerweile ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen – ein Anteil, der sich

vor dem Hintergrund steigender Flüchtlingszahlen vermutlich in Zukunft noch erhöhen wird (Statistisches Bundesamt, 2017).

Abgesehen von diesem prinzipiellen Niveauunterschied ist jedoch nur wenig über die politische Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund in Deutschland bekannt, da es sich dabei um eine vergleichsweise schwer erreichbare Bevölkerungsgruppe handelt und repräsentative Daten kaum verfügbar sind. Forschungslücken bestehen zudem bezüglich der Ursachen politischer Partizipation bei Personen mit Migrationshintergrund. Während die klassischen, aus dem Civic Voluntarism Model bekannten, Einflussfaktoren (persönliche Ressourcen, Motivation und Mobilisierung; Verba et al., 1995) schon mehrmals Gegenstand von Untersuchungen der deutschen Bevölkerung waren (z. B. Gabriel, 2004), stehen Befunde mit Blick auf Personen mit Migrationshintergrund bislang noch aus (Ausnahme z. B. Diehl, 2004). Keine Informationen liegen zudem darüber vor, welche Rolle die Medien spielen, die sich in der Kommunikationswissenschaft als weitere Triebfeder politischer Partizipation erwiesen haben (z. B. Scheufele, Nisbet, Brossard, & Nisbet, 2004). Bisherige Untersuchungen legen nahe, dass Personen mit Migrationshintergrund weniger häufig politische Medieninhalte nutzen (Simon & Neuwöhner, 2011). Im vorliegenden Beitrag gehen wir daher der Frage nach, ob der Partizipationsunterschied zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund auch auf unterschiedliche Mediennutzungsmuster zurückzuführen ist. Dazu gehen wir zunächst genauer auf den Partizipationsbegriff ein und stellen anschließend mit dem Civic Voluntarism Model einen theoretischen Erklärungsansatz für politische Partizipation vor, der gleichzeitig unseren Untersuchungsrahmen bildet. Für die empirischen Analysen greifen wir auf die Daten des European Social Survey (ESS, 2010) zurück, das als eine der wenigen Befragungsstudien bevölkerungsrepräsentative Daten sowohl zu Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund liefert.

2 Politische Partizipation

Politische Partizipation wird in dieser Arbeit definiert als „diejenigen Handlungen (...), die Bürger freiwillig mit dem Ziel vornehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“ (Kaase, 1997, S. 160) und orientiert sich damit am Verständnis des Partizipationsbegriffs der Forschergruppe um Sidney Verba (Verba & Nie, 1972; Verba et al., 1995), deren

Untersuchungen zu den Entstehungsbedingungen politischer Partizipation maßgebend für die Partizipationsforschung waren. Die Definition trennt das Konzept zudem von verwandten Begriffen ab. Politische Partizipation ist nach Kaase eine *Handlung*, eine Tätigkeit. Einstellungen oder motivationale Variablen, wie z. B. das politische Interesse, fallen demnach nicht in das Repertoire politischer Beteiligung (Gabriel & Völkl, 2005). Die Handlung muss darüber hinaus *freiwillig* sein. Als unfreiwillige Aktivitäten werden unter anderem Tätigkeiten verstanden, für die Bürgerinnen und Bürger bezahlt werden, wie beispielsweise Berufspolitikerinnen und -politiker oder per Gesetz vorgeschriebene Handlungen wie Steuerzahlungen (Gabriel & Völkl, 2005; Verba et al., 1995). Entscheidend dafür, ob eine Handlung in das Repertoire der politischen Partizipation fällt, ist auch die Tatsache, ob sie das Ziel verfolgt, Entscheidungen auf politischer Ebene zu beeinflussen. Dieses Ziel liegt vor allem in der Einflussnahme auf Personal- und Sachentscheidungen in der Politik (Gabriel, 2013). Demnach sind Meinungsäußerungen im Sinne interpersonaler Kommunikation oder die Beschaffung politisch relevanter Informationen durch Mediennutzung zwar als Handlung zu verstehen, da sie aber nicht das primäre Ziel haben, Entscheidungen auf politischer Ebene zu beeinflussen, fallen sie nicht unter die Definition politischer Partizipation im obigen Sinn (Verba et al., 1995).

In seiner Forschungsgeschichte wurde der politische Partizipationsbegriff so weit ausgedehnt, dass seine Grenzen zunehmend verschwammen. Insbesondere die Abgrenzung zu sozialer Partizipation ist oftmals unscharf. Soziale Partizipation ist ein „Sammelbegriff für eine Beteiligungsform, die in der Regel öffentliches, kollektives Handeln ohne direkte politische Motivation beschreibt, aber immer über die private Sphäre hinausreicht.“ (Roßteutscher, 2009, S. 163). Konkret hat sie die soziale Integration und die Unterstützung zum Ziel (Gabriel & Völkl, 2005). Aktuellere Definitionsversuche, die eine Ausweitung des Partizipationsbegriffs vorschlagen, sehen die soziale Partizipation aufgrund ihrer Orientierung am Kollektiv als Teil politischer Partizipation (van Deth, 2014). Dieser Arbeit wird ein engerer Definitionsbegriff politischer Partizipation zugrunde gelegt, der nach Kaase (1997) darunter Handlungen versteht, die versuchen Entscheidungen im *politischen System* zu beeinflussen. Da die soziale Partizipation dieses Ziel primär nicht verfolgt, ist sie klar von der politischen Partizipation zu trennen. Allerdings bleibt die soziale Partizipation in diesem Beitrag nicht gänzlich unberücksichtigt, da sie als Prädiktor politischer Partizipation aufgefasst werden kann.

3 Das Civic Voluntarism Model als Erklärungsmodell politischer Partizipation

Im Folgenden wird das Civic Voluntarism Model (CVM) als Erklärungsmodell politischer Partizipation vorgestellt. Das CVM hat sich in der empirischen Partizipationsforschung vor allem durch seine hohe Erklärungskraft ausgezeichnet und konnte in der Vergangenheit auch Unterschiede im Partizipationsniveau von Mehrheitsgesellschaft und ethnischen Minderheiten erklären. Das CVM beantwortet die Frage, warum Menschen *nicht* politisch aktiv werden, folgendermaßen: „because they can't; because they don't want to; or because nobody asked“ (Verba et al., 1995, S. 15). Damit sind gleichzeitig die drei Hauptbestandteile des Modells benannt, die als Erklärungsfaktoren politischer Partizipation gelten: Personen, die über (1) Ressourcen verfügen, *können* eher partizipieren, während die (2) Motivation maßgebend dafür ist, ob Personen sich beteiligen *wollen*. Schließlich entscheidet (3) das soziale Netzwerk einer Person darüber, ob sie *aufgefordert* wird, politisch zu partizipieren.

Ressourcen

Ressourcen stellen nach Verba und Nie (1972) und Verba et al. (1995) wichtige Voraussetzungen für die Beteiligung am politischen Geschehen dar, da sie Informations- und Transaktionskosten senken, die entstehen, wenn Bürgerinnen und Bürger politisch aktiv werden wollen. Folglich können Personen, die über viele Ressourcen verfügen, effizienter am politischen Prozess teilnehmen. Wichtige Ressourcen im CVM sind Geld, *civic skills* und Zeit. Personen mit hohem Einkommen können einerseits durch Geldspenden an Parteien und Kampagnen politisch aktiv sein, andererseits sind sie meist besser gebildet und halten Erwerbspositionen inne, die ihre kognitiven Fähigkeiten trainieren (Verba et al., 1995). Hierunter fallen auch die *civic skills* als organisatorische und kommunikative Fähigkeiten, die zunächst nicht direkt mit politischem Engagement in Verbindung stehen. Personen, die über *civic skills* verfügen, also z. B. regelmäßig an Meetings teilnehmen, Diskussionen führen oder Briefe schreiben, fällt es allerdings leichter sich in politische Entscheidungsprozesse einzubringen, eine Meinung zu artikulieren, aber auch Kompromisse einzugehen. Politische Partizipation wird in diesem Kontext

als eine anspruchsvolle Tätigkeit angesehen, die kognitive Fähigkeiten erfordert, um politische Sachverhalte und Prozesse zu verstehen und eigene politische Standpunkte artikulieren zu können (Biehl, 2005, S. 59). Zuletzt können sich nur jene Personen beteiligen, die auch Zeit dafür haben. Während der Gang zur Wahlurne kaum Zeit in Anspruch nimmt, ist z. B. die Mitarbeit in einer Partei besonders zeitintensiv, weshalb der Faktor Zeit nur ganz bestimmte Partizipationsformen erklären kann. Die von Verba und Kollegen gefundenen starken Zusammenhänge zwischen den drei genannten Ressourcen und der politischen Partizipation von Amerikanern (Verba & Nie, 1972; Verba et al., 1995) bestätigen diese theoretischen Annahmen. Im Rahmen eines Vergleichs von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund dürften zudem die sprachlichen Fähigkeiten eine wichtige Ressource darstellen. Personen, die in ihrem eigenen Haushalt Deutsch sprechen, finden sich in der deutschen politischen Landschaft (z. B. mit Blick auf Sachthemen) vermutlich besser zurecht als solche, die zu Hause eine Fremdsprache sprechen. Der positive Effekt guter Sprachkenntnisse des Aufnahmelandes konnte für Personen mit Migrationshintergrund bereits in einigen Studien nachgewiesen werden (Cho, 1999; Leighley & Vedlitz, 1999; Schildkraut, 2005).

Motive

Die zweite Hauptkomponente des CVM ist die Motivation der Bürgerinnen und Bürger. Hierunter fallen in erster Linie psychologische Prädispositionen (Verba et al., 1995) in Form von Einstellungen gegenüber der Politik sowie das *politische Interesse*, das sich als einer der wichtigsten Prädiktoren politischer Partizipation erwiesen hat. Um politische Bedürfnisse ausbilden zu können, bedarf es politischer Informationen und politischer Aufmerksamkeit, die erst dann zustande kommen, wenn ein gewisses Maß an politischem Interesse vorhanden ist (van Deth, 2013). Auch das *politische Wissen* spielt eine zentrale Rolle als motivationaler Faktor, da es zur Bildung politischer Einstellungen beiträgt und die Verbundenheit zum politischen Prozess fördert (Verba et al., 1995). Personen, die das politische System, die jeweiligen Parteien und Politikerinnen und Politiker kennen, partizipieren eher, da sie zum einen wissen, wie sie eine angestrebte Veränderung durchsetzen können und zum anderen, weil ihnen die Beschaffung zusätzlicher politischer Informationen leichter fällt. Die *politische (Selbst-)Wirksamkeit* beschreibt die

Überzeugung, „politische Vorgänge verstehen und durch individuelles politisches Engagement beeinflussen zu können“ (Vetter, 1997, S. 53). Sie kann, wie die anderen motivationalen Prädiktoren auch, als wichtige Voraussetzung politischer Partizipation gelten. Denn erst die Überzeugung, man selbst könne eine Veränderung im politischen Prozess herbeiführen und der Glaube, dass entsprechende Bemühungen von den Regierenden berücksichtigt werden, machen Partizipation wahrscheinlicher. Die *Stärke der Parteidentifikation* schließlich spielt vor allem für parteibezogene Partizipationsformen eine Rolle. Sie kann dabei als Orientierungshilfe in der politischen Landschaft dienen, durch die neue Sachthemen im Sinne der Parteilinie verortet und interpretiert werden können (Biehl, 2005, S. 72).

Mobilisierung

Die politische Mobilisierung durch soziale Netzwerke als dritte Faktorengruppe entscheidet darüber, wie wahrscheinlich es ist, zu politischer Partizipation aufgefordert zu werden, wobei größere Netzwerke Partizipationsgelegenheiten wahrscheinlicher machen. Vereine, Organisationen und die Kirche gelten hierbei als wichtige Orte der Mobilisierung, da hier politische Diskussionen geführt werden, die u. a. Aufforderungen zu politischer Partizipation beinhalten. Folglich sollten Personen mit höherem sozialem Partizipationsniveau auch eher politisch aktiv sein (Roßteutscher, 2009).

Das CVM wurde insbesondere in den USA auch dazu verwendet, um Partizipationsunterschiede zwischen afroamerikanischen und lateinamerikanischen einerseits und weißen amerikanischen Bevölkerungsgruppen andererseits zu erklären. Die Befunde zeigen, dass nach Kontrolle der genannten Prädiktoren keine Differenzen zwischen den drei Gruppen bestehen (Verba et al., 1995). In europäischen Staaten können die Prädiktoren des Civic Voluntarism Modells hingegen nicht erklären, warum sich ethnische Minderheiten weniger als die einheimische Mehrheitsgesellschaft politisch beteiligen (Clarke, Sanders, Stewart, & Whiteley, 2004; Fieldhouse, Tranmer, & Russell, 2007). Für Deutschland zeigt Diehl (2004), dass, auch wenn sozioökonomische Variablen und das soziale Netzwerk – nicht aber Motive – kontrolliert werden, immer noch Unterschiede zwischen dem Partizipationsniveau von Deutschen einerseits und türkischen und italienischen Personen mit Migrationshintergrund andererseits bestehen.

Mögliche Gründe hierfür könnten sein, dass Diehl das CVM nicht in seiner Gesamtheit untersucht hat, oder aber, dass zusätzliche Einflussvariablen existieren, die Personen mit Migrationshintergrund maßgebend beeinflussen.

4 Der Einfluss der Medien auf die politische Partizipation

Ein Nachteil des CVM besteht in der Tatsache, dass es die Mediennutzung einer Person nicht als Erklärungsfaktor politischer Partizipation berücksichtigt. Die Bedeutung der Medien wird vor allem im Prozess der politischen Sozialisation deutlich. Neben den Eltern, Peers und der Schule stellen Massenmedien eine Sozialisationsinstanz dar, die Einfluss auf Normen und Werte, politische Einstellungen sowie das Wissen haben kann (Becker & Scheufele, 2014; de Vreese & Möller, 2014). Dabei erweist sich die politische Nachrichtennutzung sowohl als Prädiktor für politische Selbstwirksamkeit (Moy & Gastil, 2006) als auch für politisches Wissen als bedeutsam (Moy & Gastil, 2006; Scheufele, 2000; Sotirovic & Leod, 2001). Auch politische Einstellungen, wie z. B. das Vertrauen in die Regierung (Ho et al., 2011), werden durch die Nutzung politischer Medieninhalte geprägt. Massenmedien beeinflussen somit in erster Linie die motivationalen Prädiktoren im CVM. Allerdings beschränkt sich ihr Einfluss auf die politische Partizipation nicht nur auf indirekte Effekte. Empirische Studien belegen ebenso direkte Zusammenhänge zwischen der Nutzung politischer Inhalte und politischer Partizipation (Bakker & de Vreese, 2011; Ho et al., 2011; Kenski & Stroud, 2006; McLeod, Scheufele, & Moy, 1999). Zudem können sich Medieninhalte auch hemmend auswirken. So führt eine hohe Entertainmentnutzung eher zu geringer politischer Selbstwirksamkeit (Scheufele & Nisbet, 2002) und auch geringerer politischer Partizipation (Moeller & de Vreese, 2013; Scheufele, 2000; Sotirovic & Leod, 2001). Unsere erste Hypothese stützt sich auf die bisherigen Erkenntnisse zu den Wirkungen politischer Medieninhalte auf die politische Partizipation.

H1: Die Mediennutzung, insbesondere die Nutzung politischer Informationen, hat einen positiven Einfluss auf das Ausmaß politischer Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

5 Politische Partizipation und Mediennutzung von Personen mit Migrationshintergrund

Wie ist es nun um die politische Partizipation und die Mediennutzung von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland bestellt? Bisherige Untersuchungen zum Ausmaß politischer Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund zeichnen ein einheitliches Bild. Generell beteiligen sich Personen mit Migrationshintergrund weniger als solche ohne (Diehl, 2004; Kornelius, 2010; Müssig & Worbs, 2012). Insbesondere das Niveau politischer Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist niedrig. Hier gibt jeder zweite an, noch nie im oben beschriebenen Sinn politisch partizipiert zu haben. Bei deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist es hingegen nur jeder vierte (Weidacher, Heß-Meining, & Pupeter, 2000). Das geringe Partizipationsniveau beschränkt sich jedoch nicht nur auf die jüngere Generation. Berger, Galonska und Koopmans (2004) können auch für Erwachsene mit Migrationshintergrund ein deutlich geringeres Partizipationsniveau nachweisen. Während etwa 38 Prozent der Deutschen angeben in den letzten 12 Monaten auf keinerlei Weise politisch partizipiert zu haben, erreichen Personen mit türkischem und russischem Migrationshintergrund (mit deutscher Staatsbürgerschaft) Werte von 53 bzw. 72 Prozent. Auch die Daten des European Social Survey, die diesem Beitrag zugrunde liegen, bestätigen die Befunde vorheriger Studien (siehe Abbildung 1). Demnach gehen Personen mit Migrationshintergrund seltener wählen (68% im Gegensatz zu 85% der Personen ohne Migrationshintergrund), boykottieren weniger häufig Produkte (27% vs. 31%) oder beteiligen sich weniger an Unterschriftensammlungen (24% vs. 32%). Auch eine Kontaktaufnahme zu Politikerinnen und Politikern (11% vs. 17%) bzw. die Mitarbeit in Parteien erfolgt seltener (2% vs. 5%).

Nun könnte man argumentieren, dass die Unterschiede im Partizipationsniveau zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund letztlich nicht auf den Migrationsstatus, sondern auf weitere systematische Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zurückzuführen sind. So stammen Menschen mit Migrationshintergrund aus eher ressourcenschwachen Milieus mit niedrigerer formaler Bildung und Einkommen, wodurch die politische Partizipation, wie oben bereits dargelegt, kostenintensiver wird. Tatsächlich zeigen empirische Untersuchungen, dass Ressourcen die politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland zwar beeinflussen, die Partizipationsdifferenz zu

Abbildung 1: Politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund



Anmerkung: Eigene Berechnungen; European Social Survey 2010; * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, *** $p \leq .001$;
Frage: „Haben sie im Verlauf der letzten 12 Monate irgendetwas davon unternommen?"; $N_{\text{ohne MH}} = 2391-2404$; $N_{\text{mit MH}} = 627-628$

¹= nur Personen mit Wahlberechtigung; $N_{\text{mit MH}} = 443$ (MH=Migrationshintergrund)

Personen ohne Migrationshintergrund jedoch nicht vollständig erklären können (Diehl, 2004). Folgerichtig müssen weitere Faktoren betrachtet werden, zu denen auch die Mediennutzung gehört.

Das Erklärungspotential der Mediennutzung als mögliche relevante Drittvariable ergibt sich nicht nur aus dem oben beschriebenen Einfluss auf die politische Partizipation, sondern auch aus der Tatsache, dass hier ebenfalls Unterschiede zwischen beiden Gruppen bestehen. So zeigen Repräsentativbefragungen der ARD/ZDF-Medienkommission von sechs unterschiedlichen Migrantengruppen, dass Letztere die Medien insgesamt etwas weniger nutzen als die deutsche Bevölkerung. Zwar ist der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, die täglich Fernsehen oder das Internet nutzen, fast genauso hoch, dennoch zeigen sich deutliche Unterschiede beispielsweise in der Radionutzung. Während nur die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund täglich Radio hört, erreicht der Wert in der deutschen Bevölkerung 84 Prozent (Kloppenborg & Mai, 2011; Simon, 2007). Personen mit Migrationshintergrund verwenden darüber hinaus weniger Zeit auf die Mediennutzung. Sie schauen täglich eine halbe Stunde weniger fern und hören über eine Stunde weniger Radio.

Im Internet verbringen sie im Durchschnitt 15 Minuten weniger als die deutsche Gesamtbevölkerung (Simon & Neuwöhner, 2011). Auch hinsichtlich der genutzten Inhalte ergeben sich Unterschiede. So sind Nachrichten für Personen mit Migrationshintergrund zwar die wichtigste Programmsparte des Fernsehens, dennoch wird unterhaltenden Sparten mehr Bedeutung beigemessen als dies in der deutschen Gesamtbevölkerung der Fall ist (Gerhard & Beisch, 2011). Unter den meistgesehenen Fernsehsendern belegen bei Personen mit Migrationshintergrund private TV-Anstalten die ersten vier Plätze. Auch im Internet und Radio spielt die Nachrichtennutzung innerhalb der Migrantengruppe die wichtigste Rolle (Kloppenburger & Mai, 2011; Müller & Beisch, 2011). Daten zur Tageszeitungsnutzung liegen leider nicht vor. Die hier analysierten Daten des European Social Survey erlauben ebenfalls einen Vergleich der Mediennutzung von Personen mit Migrationshintergrund mit der deutschen Bevölkerung (siehe Abbildung 2). Demnach nutzen Personen mit Migrationshintergrund vor allem weniger häufig politische Medieninhalte, die sich als Triebfeder politischer Partizipation erwiesen haben.

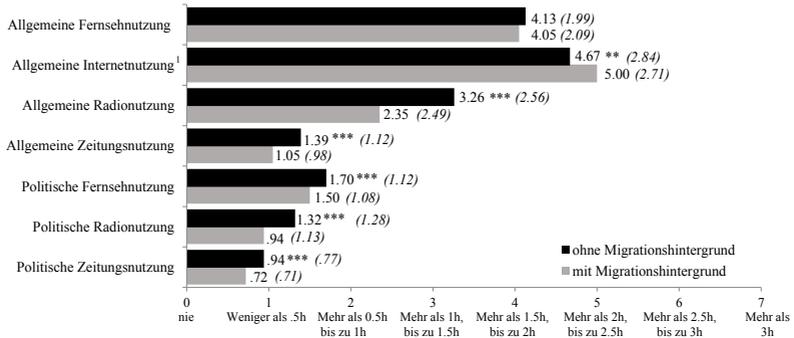
Die strukturellen Unterschiede in der Mediennutzung einerseits sowie der nachgewiesene Einfluss der Mediennutzung auf die politische Partizipation andererseits führen uns zu der Vermutung, dass Partizipationsunterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zumindest teilweise durch unterschiedliche Mediennutzungsmuster beider Gruppen bedingt sein könnten. Folglich nehmen wir an:

- H2: Unterschiede in den Mediennutzungsmustern tragen dazu bei, die Unterschiede im Ausmaß politischer Partizipation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zu erklären.

6 Untersuchungsdesign

Um den Einfluss der Medien auf die politische Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund zu untersuchen, haben wir eine Sekundäranalyse der Daten des European Social Survey (ESS) durchgeführt. Die Erhebungswelle des Jahres 2010 enthielt neben einer Abfrage der Mediennutzung und der politischen Partizipation auch mehrere Indikatoren zu den im CVM aufgeführten

Abbildung 2: Mediennutzung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund



Anmerkung: Eigene Berechnungen; European Social Survey 2010; $N_{\text{ohne MH}} = 2399-2403$; $N_{\text{mit MH}} = 625-628$; * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, *** $p \leq .001$; Standardabweichungen in Klammern

¹ Andere Skala: 0 = „kein Zugang“ bis 7 = „täglich“

Erklärungsfaktoren (Ressourcen, Motivation und Mobilisierung). Allerdings sind nicht alle theoretisch relevanten Prädiktoren politischer Partizipation im ESS 2010 enthalten, weshalb eventuelle Abweichungen in den jeweiligen Unterkapiteln angesprochen werden. Das gewichtete deutsche Sample des ESS besteht aus $N = 3.032$ Befragten, wovon 628 (20,7 %) einen Migrationshintergrund aufweisen. Definiert wurden Menschen mit Migrationshintergrund als *in Deutschland lebende Personen, die entweder selbst nicht in Deutschland geboren sind und/oder mindestens einen Elternteil besitzen, der nicht in Deutschland geboren ist.*

Abhängige Variable

Zur Messung der politischen Partizipation sollten die Befragten angeben, ob sie in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere der folgenden Aktivitäten ausgeführt haben: (1) an der letzten Bundestagswahl teilgenommen, (2) bestimmte Produkte boykottiert, (3) an einer Unterschriftensammlung teilgenommen, (4) Kontakt zu einer Politikerin, einem Politiker oder einer Amtsperson auf Bundes-,

Landes- oder Kommunalebene aufgenommen, (5) an einer genehmigten öffentlichen Demonstration teilgenommen, (6) ein Abzeichen oder einen Aufkleber einer politischen Kampagne getragen oder irgendwo befestigt, (7) in einer politischen Partei oder Gruppierung mitgearbeitet. Aus allen Partizipationsformen wurde ein Summenindex gebildet, der die Anzahl der Aktivitäten pro Person wiedergibt ($M_{\text{gesamt}} = ,94, SD = 1,15; M_{\text{ohne MH}} = ,98, SD = 1,15; M_{\text{mit MH}} = ,77, SD = 1,11$; MH steht für Migrationshintergrund). Die Wahlbeteiligung ist theoretisch von anderen Partizipationsformen zu unterscheiden, da sie rechtlich geregelt ist und somit zu den verfassten Partizipationsformen zu zählen ist (Kaase, 1997). Ausländische Staatsbürgerinnen und -bürger sind demnach von der Bundestagswahl formal ausgeschlossen, weshalb sich für Personen mit Migrationshintergrund, die einen ausländischen Pass besitzen (26% in unserer Stichprobe) rechtlich gar nicht erst die Möglichkeit ergibt auf gleichem Niveau an der Bundestagswahl teilzunehmen. Aus diesem Grund wird die Wahlbeteiligung von der Analyse ausgeschlossen. In der gesamten Stichprobe haben 47 Prozent keine der genannten Partizipationsformen ausgeübt, wobei sich 45 Prozent der Personen ohne und 56 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund an keiner dieser Formen beteiligt haben.

Unabhängige Variablen

Ressourcen: Die Bildung der Befragten wurde über eine Dummy-Variable erfasst, die Personen mit mindestens Abitur (1) von Personen ohne Abitur (0) trennt. Ebenfalls erfasst wurde die Sprache, die im Haushalt des Befragten am meisten gesprochen wird, wobei auch hier mit Hilfe eines Dummys zwischen Deutsch (1) und anderen Sprachen (0) unterschieden wurde. Das Einkommen wurde offen in Euro erfasst. Um die civic skills einer Person zu erfassen wurde gefragt, inwiefern (1) sie selbst entscheiden darf, wie sie die tägliche Arbeit organisiert, (2) sie strategische Entscheidungen über die Tätigkeit des Betriebs oder der Dienststelle beeinflussen darf, in der sie arbeitet, und (3) sie ihr Arbeitstempo selbst bestimmen kann (1 = „Kann/konnte ich nicht beeinflussen“ bis 10 = „Kann/konnte ich völlig eigenständig bestimmen“). Die Operationalisierung der civic skills ist angelehnt an Verba et al. (1995), die ebenfalls unter anderem danach fragen, inwiefern man in den Entscheidungsprozess eines Betriebes eingebunden ist. In Abweichung zu Verba et al. (1995) wurden kommunikative Fähigkeiten wie das

Schreiben eines Briefes oder das Halten einer Präsentation in der ESS-Befragung nicht erhoben. Aus diesen Items wurde ein Mittelwertindex gebildet ($M = 5,68$; $SD = 2,94$, $\alpha = ,79$). Der Faktor Zeit wurde im Rahmen des ESS nicht erhoben und ist damit nicht Teil der folgenden Analysen.

Motivation: Das politische Interesse wurde mit Hilfe eines einzelnen Items erfragt, das lautete: „Wie sehr interessieren Sie sich für Politik?“ (1 = „sehr interessiert“ - 4 = „überhaupt nicht interessiert“). Für die Analysen wurde die Skala gedreht, so dass hohe Werte einem hohen politischen Interesse entsprechen ($M = 2,68$; $SD = ,87$). Zur Ermittlung der Stärke der Parteibindung wurden all jene, die angegeben haben, einer bestimmten Partei zuzuneigen, gefragt, wie nahe sie dieser Partei stehen (vierstufige Skala von 1 = „sehr nahe“ bis 4 = „überhaupt nicht nahe“). Auch dieses Item wurde für die folgenden Analysen gedreht ($M = 1,78$; $SD = ,95$). Das politische Wissen einer Person und ihre wahrgenommene politische Selbstwirksamkeit wurden in der ESS Welle 2010 nicht erhoben.

Mobilisierung im sozialen Netzwerk: Als Indikator für die Struktur des sozialen Netzwerks wurde zum einen die Häufigkeit von Treffen mit Freunden, Verwandten und Arbeitskollegen erfragt (1 = „nie“ bis 7 = „täglich“) ($M = 4,90$; $SD = 1,46$). Zum anderen sollten alle Befragten Angaben zu Mitgliedschaften in verschiedenen Organisationen machen (1 = „ja“, 0 = „nein“; 26% gaben an Mitglied einer Organisation zu sein). Ebenfalls erfragt wurde die Häufigkeit von Kirchenbesuchen (1 = „täglich“ bis 7 = „nie“; $M = 5,66$; $SD = 1,34$). Auch dieses Item wurde für die nachfolgenden Analysen gedreht.

Mediennutzung: Die tägliche Mediennutzung von Fernsehen, Radio und Zeitung wurde mit Hilfe einer siebenstufigen Skala von 0 = „nie“ bis 7 = „mehr als 3h“ erfasst. Items, Mittelwerte und Standardabweichungen sind in Abbildung 2 aufgeführt. Für die allgemeine Mediennutzung lautete die Fragestellung: „Wie viel Zeit verbringen Sie an einem gewöhnlichen Werktag insgesamt damit, fernzusehen/ [Radio zu hören]/ [Zeitung zu lesen]?“ . Zusätzlich wurde nach der politischen Mediennutzung gefragt: „Und wie viel von dieser Zeit verbringen Sie damit, sich Nachrichten oder Sendungen/ [Artikel] über Politik und aktuelle politische Ereignisse anzusehen / [anzuhören] / [zu lesen]?“ . Die allgemeine Internetnutzung wurde über die Häufigkeit erfasst, mit der die Befragten angaben das Internet, das World Wide Web oder E-Mails für private Zwecke zu nutzen. Die Antwortskala reichte von 0 = „kein Zugang“ bis 7 = „täglich“. Aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung und Skala kann die Internetnutzung nicht direkt mit der Nutzung

Tabelle 1: Einflüsse auf das Ausmaß politischer Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund

	Personen ohne MH		Personen mit MH	
	b	/ Standardfehler	b	/ Standardfehler
Soziodemografie				
Geschlecht (1 = weiblich)	.129**	.048	.171	.122
Alter	.000	.002	-.002	.005
Ressourcen				
Bildung (1=Abitur)	.286***	.055	.208	.134
Sprache (1 = Deutsch)	.014	.465	.299	.160
Einkommen	.001	.001	-.002	.003
Civic Skills	.004	.009	.035	.022
Motivation				
Politisches Interesse	.166***	.034	.183*	.085
Stärke d. Parteiidentifikation	.183***	.025	.283***	.073
Mobilisierung				
Soziale Kontakte	.033	.018	-.001	.044
Mitgliedschaft in Organisationen	.470***	.052	.655***	.117
Besuch eines Gottesdienstes	.008	.019	.021	.040

der anderen Medien verglichen werden. Auch erfolgte keine separate Erfassung speziell der Nutzung politischer Inhalte im Internet.

Soziodemografie: Zuletzt fließen soziodemografische Variablen wie das Alter, das Geschlecht und natürlich der Migrationshintergrund (1 = Person mit Migrationshintergrund, 0 = Person ohne Migrationshintergrund) in die Analysen ein.

Mediennutzungshäufigkeit				
TV gesamt	-.060***	.016	-.114**	.041
TV politische Inhalte	.037	.027	.185**	.070
Zeitung gesamt	.007	.037	-.007	.090
Zeitung politische Inhalte	.048	.049	.053	.129
Radio gesamt	.012	.012	.004	.034
Radio politische Inhalte	.010	.023	-.081	.071
Internet gesamt	.078***	.014	.075*	.032
N	1989		424	
Pseudo-R²	.114		.140	

Anmerkung: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, *** $p \leq .001$

7 Ergebnisse

Hypothese 1 geht davon aus, dass die Mediennutzung, insbesondere die Nutzung politischer Informationen, positiv mit dem Ausmaß politischer Partizipation korreliert und zwar bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Um H1 zu testen wurde eine Negativ-Binomial-Regression gerechnet, deren Ergebnisse in Tabelle 1 dargestellt sind. Die Negativ-Binomial-Regression bietet sich in diesem Fall an, da es sich bei der abhängigen Variable zum einen um eine Zählvariable handelt und zum anderen die Varianz der Variable größer als ihr Mittelwert ist. Tabelle 1 zeigt, welche Variablen des CVM und der Mediennutzung die politische Partizipation in den beiden Untersuchungsgruppen beeinflussen. Dabei ist festzustellen, dass die Einflusststrukturen bis auf wenige Ausnahmen fast identisch sind. Eine Ausnahme ist der Einfluss der Nutzung politischer Inhalte im Fernsehen, der bei Personen mit Migrationshintergrund im Gegensatz zu jenen ohne deutlich positiv ist. Bei Personen mit einem Migrationshintergrund fördern politische Inhalte im Fernsehen somit das Ausmaß politischer Partizipation. Bei Personen ohne Migrationshintergrund spielt sowohl das Geschlecht als auch die Bildung eine Rolle, wobei Frauen

und höher Gebildete eher politisch aktiv sind. Neben diesen Unterschieden lassen sich auch einige Gemeinsamkeiten nennen, die den Befunden der bisherigen Forschung entsprechen. Ein hohes politisches Interesse, eine starke Parteiidentifikation und die Mitarbeit in einer Organisation beeinflussen die politische Partizipation in beiden Gruppen positiv. Betrachtet man neben der eben erwähnten politischen Fernsehnutzung weitere Medienvariablen, zeigt sich zunächst ein negativer Einfluss der durchschnittlichen täglichen Fernsehnutzung. Eine häufige Fernsehnutzung steht somit in einem negativen Zusammenhang mit politischer Partizipation. Eine erhöhte Internetnutzung hingegen fördert die politische Partizipation in beiden Gruppen. H1 findet somit zumindest teilweise Bestätigung. In Abbildung 2 ist zudem abzulesen, dass Personen mit Migrationshintergrund in ihrer Internetnutzung leicht über dem Niveau von Personen ohne Migrationshintergrund liegen. In Kombination mit dem positiven Effekt des Internets liegt hier folglich eine potentielle Quelle zur Schließung der Partizipationslücke. Dieser Vermutung gehen wir in den folgenden Analysen weiter nach.

Zu diesem Zweck wurde eine hierarchische Negativ-Binomial-Regression gerechnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 dargestellt. Modell 1 zeigt, dass wenn außer der Soziodemografie keine weiteren Merkmale kontrolliert werden, der Migrationshintergrund negativ mit dem Ausmaß politischer Partizipation assoziiert ist. Wird das Modell allerdings sukzessiv um die Erklärungsfaktoren aus dem CVM sowie die Mediennutzung erweitert (Modelle 2-5), verliert sich der Einfluss des Migrationsstatus. Dabei führen die Ressourcen allein allerdings noch nicht zu einer Einebnung der Unterschiede, wie der immer noch signifikante Regressionskoeffizient des Migrationsstatus in Modell 2 erkennen lässt. Demnach partizipieren Personen mit Migrationshintergrund, die ähnlich gut gebildet sind und über ein ähnlich hohes Einkommen verfügen wie Personen ohne Migrationshintergrund, immer noch weniger. Erst durch die Hinzunahme der motivationalen Prädiktoren verschwinden die Unterschiede zwischen beiden Bevölkerungsgruppen endgültig (Modell 3).

Schaut man sich weiter die Entwicklung der Erklärungskraft über alle Modelle an (Pseudo- R^2), wird zudem deutlich, dass keine Faktorengruppe des CVM einen besonders hohen Erklärungsbeitrag zur politischen Partizipation leistet. Am stärksten sind die Einflüsse der Ressourcen und der motivationalen Variablen, teilweise auch der Mobilisierung. Die Mediennutzung spielt hingegen nur eine untergeordnete Rolle. Ein negativer Effekt lässt sich hier für die allgemeine

TV-Nutzung feststellen, ein positiver für politische Inhalte. Da die Ressourcen, zusammen mit den motivationalen Faktoren, die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bereits vollständig erklären können, wird Hypothese 2 abgelehnt.

8 Diskussion und Ausblick

Der vorliegende Beitrag hat das Ausmaß politischer Partizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland untersucht. Dabei partizipieren Personen mit Migrationshintergrund weniger häufig, allerdings liegt der Grund für das niedrigere Partizipationsniveau nicht im bloßen Migrantenstatus. Vielmehr ist die Differenz zwischen beiden Gruppen auf weitere systematische Unterschiede zurückzuführen. Diese Unterschiede bestehen vor allem im Hinblick auf die Ressourcenausstattung (Bildung, Einkommen, civic skills) sowie der Motivation (politisches Interesse, Stärke der Parteiidentifikation). Zwar spielen auch die Medien eine Rolle für die politische Partizipation – so zeigt sich ein negativer Zusammenhang mit der allgemeinen Fernsichtnutzung und ein positiver mit der politischen Fernsichtnutzung – allerdings tragen sie kaum zur Erklärung des Partizipationsunterschieds bei.

Die vorliegende Studie hat erstmals vergleichende Einblicke in die Erklärungsfaktoren politischer Partizipation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland geliefert. Wie jede Sekundäranalyse ist aber auch unsere Studie mit einigen Einschränkungen verbunden, die sich vor allem in der Operationalisierung der Variablen finden. So konnten nicht alle Komponenten des CVM durch entsprechende Indikatoren im ESS abgedeckt werden. Dazu zählen insbesondere die politische Selbstwirksamkeit und das politische Wissen, die sich als motivationale Einflussfaktoren in der Vergangenheit als sehr wichtige Faktoren erwiesen haben. Weiterhin könnte die Sprachkompetenz der Bevölkerung, insbesondere die der Personen mit Migrationshintergrund, zu zusätzlichen Verzerrungen innerhalb der ESS-Stichprobe geführt haben. Personen mit sehr schlechten Sprachkenntnissen sind vermutlich unterrepräsentiert, da die Teilnahme an der auf Deutsch durchgeführten Befragung u. U. schwierig ist. Wenn solche Personen dann zusätzlich auch weniger politisch partizipieren als andere, ist die Stichprobe in dieser Hinsicht vermutlich verzerrt. Von einer solchen Verzerrung wären insbesondere die deskriptiven Befunde zum Ausmaß politischer Partizipation im Gruppenvergleich betroffen.

Tabelle 2: Einflüsse auf das Ausmaß der politischen Partizipation in der Gesamtbevölkerung

	Modell 1 b / Standard- fehler	Modell 2 b / Standard- fehler	Modell 3 b / Standard- fehler	Modell 4 b / Standard- fehler	Modell 5 b / Standard- fehler					
Soziodemografie										
Migration (1 = Migrant)	-,245**	,074	-1,160*	,074	-1,128	,070	-,080	,068	-,079	,066
Geschlecht (1 = weiblich)	-,065	,051	-,005	,049	,096*	,048	,110*	,045	,138**	,045
Alter	-,006***	,001	-,003*	,001	-,009***	,001	-,006***	,002	,000	,002
Ressourcen										
Bildung		,643***	,051	,448***	,050	,395***	,048	,266***	,051	
Sprache (1 = Deutsch)		,313	,183	,265	,163	,246	,150	,230	,153	
Einkommen		,000	,001	,001	,001	,000	,001	,000	,001	
Civic Skills		,053***	,010	,039***	,009	,027**	,009	,011	,009	
Motivation										
Stärke d. Parteidentifikation				,256***	,033	,218***	,031	,170***	,031	
Politisches Interesse				-,239***	,024	-,209***	,024	-,196***	,023	

Mobilisierung					
Soziale Kontakte		,032	,017	,027	,017
Mitgliedschaft in Organisationen		,544***	,048	,496***	,048
Besuch eines Gottesdienstes		-,004	,017	-,008	,017
Mediennutzungshäufigkeit					
TV gesamt				-,067***	,015
TV politische Inhalte				,055*	,025
Radio gesamt				,012	,011
Radio politische Inhalte				-,003	,022
Zeitung gesamt				-,001	,034
Zeitung politische Inhalte				,059	,045
Internet gesamt				,077	,012
N	2413	2413	2413	2413	2413
Pseudo-R²	,004	,045	,081	,105	,119

Anmerkung: * $p \leq .05$, ** $p \leq .01$, *** $p \leq .001$

Des Weiteren liefert das ESS aus unerfindlichen Gründen keine Informationen zur Nutzung politischer Informationen im Netz, obwohl dies für alle anderen Medien geschieht. Dadurch bleibt ungeklärt, auf welche Inhalte der gefundene positive Effekt der Internetnutzung letztlich zurückgeht. Schließlich lassen die hier durchgeführten Regressionsanalysen, verbunden mit dem Querschnittsdesign der Studie, keine Ursache-Wirkungs-Aussagen zu. Auch theoretisch plausible indirekte Effekte der Mediennutzung, vermittelt über die politische Selbstwirksamkeit oder das politische Wissen konnten daher nicht geprüft werden.

Die hier dargestellten Befunde sind aus mehreren Gründen relevant: Erstens bestätigen sie die systematischen Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland im Hinblick auf die politische Partizipation. Solche Unterschiede sind in Demokratien hochrelevant, haben sie doch zur Folge, dass Teile der Bevölkerung und somit gruppenspezifische Interessen im politischen Prozess weniger Berücksichtigung finden. Handelt es sich dabei um sehr große Gruppen, wie die von Personen mit Migrationshintergrund, die mittlerweile ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen, verschärft sich dieses Problem umso mehr. Zweitens wird deutlich, dass Unterschiede in der politischen Partizipation nur bedingt durch die Medien eingeebnet werden können. Vielmehr sind hier Bildungs- und daraus resultierende Einkommensunterschiede sowie motivationale Faktoren die ausschlaggebenden Faktoren. Dennoch sollte die Rolle der Medien in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden, da von ihnen durchaus indirekte Effekte ausgehen können. Ein durch die Nutzung politischer Inhalte gesteigertes politisches Wissen sowie eine höhere wahrgenommene politische Selbstwirksamkeit sind wohlmöglich wichtige Folgen der Mediennutzung und sollten daher in Zukunft detaillierter betrachtet werden.

Narin Karadas, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Dr. Thomas Zerback ist Assistenzprofessor für politische Kommunikation am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Quellenverzeichnis

- Bakker, T. P., & de Vreese, C. H. (2011). Good News for the Future? Young People, Internet Use, and Political Participation. *Communication Research*, 38(4), 451–470. doi: 10.1177/0093650210381738
- Becker, A. B., & Scheufele, D. A. (2014). Media effects on political behavior. In C. Reinemann (Hrsg.), *Political Communication* (S. 609–625). Berlin, Boston: de Gruyter. doi: 10.1515/9783110238174.609
- Berger, M., Galonska, C., & Koopmans, R. (2004). Political Integration by a Detour? Ethnic Communities and Social Capital of Migrants in Berlin. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 30(3), 491–507. doi: 10.1080/13691830410001682052
- Biehl, H. (2005). *Parteimitglieder im Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.1007/978-3-322-80716-8
- Cho, W. K. T. (1999). Naturalization, Socialization, Participation: Immigrants and (Non-)Voting. *The Journal of Politics*, 61(4), 1140–1155. doi: 10.2307/2647557
- Clarke, H. D., Sanders, D., Stewart, M. C., & Whiteley, P. (2004). *Political Choice in Britain*. Oxford, UK: Oxford University Press. doi: 10.1093/019924488X.001.0001
- de Vreese, C. H., & Möller, J. (2014). Communication and political socialization. In C. Reinemann (Hrsg.), *Political Communication* (S. 529–546). Berlin, Boston: de Gruyter. doi: 10.1515/9783110238174.529
- Diehl, C. (2004). *Fördert die Partizipation in ethnischen Vereinen die politische Integration im Aufnahmeland? Theoretische Perspektiven und empirische Evidenzen*. In *Zivilgesellschaft und Sozialkapital* (S. 231–250). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.1007/978-3-322-80963-6_15
- ESS Round 5: European Social Survey Round 5 Data. (2010). Data file edition 3.3. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC. Abgerufen von <http://www.europeansocialsurvey.org/data/country.html?c=germany>
- Fieldhouse, E., Tranmer, M., & Russell, A. (2007). Something about young people or something about elections? Electoral participation of young people in Europe: Evidence from a multilevel analysis of the European Social Survey. *European Journal of Political Research*, 46(6), 797–822. doi: 10.1111/j.1475-6765.2007.00713.x

- Gabriel, O. W. (2004). Politische Partizipation. In J. W. van Deth (Hrsg.), *Deutschland in Europa. Ergebnisse des European Social Survey 2002-2003*. (S. 317–338). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabriel, O. W. (2013). Politische Partizipation. In J. W. van Deth & M. Tausendpfund (Hrsg.), *Politik im Kontext: Ist alle Politik lokale Politik?* (S. 381–411). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
doi: 10.1007/978-3-531-19249-9_14
- Gabriel, O. W., & Völkl, K. (2005). Politische und soziale Partizipation. In O. W. Gabriel & E. Holtmann (Hrsg.), *Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland* (S. 523–573). München: Oldenbourg.
- Gerhard, H., & Beisch, N. (2011). Fernsehnutzung von Migranten 2011. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie Migranten und Medien 2011. *Media Perspektiven*, 10, 479–492.
- Ho, S. S., Binder, A. R., Becker, A. B., Moy, P., Scheufele, D. A., Brossard, D., & Gunther, A. C. (2011). The Role of Perceptions of Media Bias in General and Issue-Specific Political Participation. *Mass Communication and Society*, 14(3), 343–374. doi: 10.1080/15205436.2010.491933
- Kaase, M. (1997). Vergleichende Politische Partizipationsforschung. In D. Berg-Schlosser & F. Müller-Rommel (Hrsg.), *Vergleichende Politikwissenschaft* (S. 159–174). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
doi: 10.1007/978-3-322-97392-4_10
- Kenski, K., & Stroud, N. J. (2006). Connections Between Internet Use and Political Efficacy, Knowledge, and Participation. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 50(2), 173–192. doi: 10.1207/s15506878jebem5002_1
- Kloppenburger, G., & Mai, L. (2011). Radionutzung von Migranten. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie Migranten und Medien 2011. *Media Perspektiven*, 10, 471–478.
- Kornelius, B. (2010). Demokratie und Integration in Deutschland Politische Führung und Partizipation aus Sicht von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in Deutschland. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Demokratie und Integration in Deutschland Politische Führung und Partizipation aus Sicht von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund* (S. 11–130). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Leighley, J. E., & Vedlitz, A. (1999). Race, Ethnicity, and Political Participation: Competing Models and Contrasting Explanations. *The Journal of Politics*, 61(4), 1092–1114. doi: 10.2307/2647555

- McLeod, J. M., Scheufele, D. A., & Moy, P. (1999). Community, Communication, and Participation: The Role of Mass Media and Interpersonal Discussion in Local Political Participation. *Political Communication*, 16(3), 315–336. doi: 10.1080/105846099198659
- Moeller, J., & de Vreese, C. H. (2013). The differential role of the media as an agent of political socialization in Europe. *European Journal of Communication*, 28(3), 309–325. doi: 10.1177/0267323113482447
- Moy, P., & Gastil, J. (2006). Predicting deliberative conversation: The impact of discussion networks, media use, and political cognitions. *Political Communication*, 23(4), 443–460. doi: 10.1080/10584600600977003
- Müller, T., & Beisch, N. (2011). Onlinenutzung von Migranten. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie Migranten und Medien 2011. *Media Perspektiven*, 10, 493–503.
- Müssig, S., & Worbs, S. (2012). Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland. *Integrationsreport*, 10(46). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Roßteutscher, S. (2009). Soziale Partizipation und Soziales Kapital. In V. Kaina & A. Römmele (Hrsg.), *Politische Soziologie. Ein Studienbuch* (S. 163–180). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.1007/978-3-531-91422-0_7
- Scheufele, D. A. (2000). Talk or conversation? Dimensions of interpersonal discussion and their implications for participatory democracy. *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 77(4), 727–743. doi: 10.1177/107769900007700402
- Scheufele, D. A., & Nisbet, M. C. (2002). Being a citizen online: New opportunities and dead ends. *Harvard International Journal of Press/Politics*, 7(3), 55–75. doi: 10.1177/1081180x0200700304
- Scheufele, D. A., Nisbet, M. C., Brossard, D., & Nisbet, E. C. (2004). Social Structure and Citizenship: Examining the Impacts of Social Setting, Network Heterogeneity, and Informational Variables on Political Participation. *Political Communication*, 21(3), 315–338. doi: 10.1080/10584600490481389
- Schildkraut, D. J. (2005). The Rise and Fall of Political Engagement among Latinos: The Role of Identity and Perceptions of Discrimination. *Political Behavior*, 27(3), 285–312. doi: 10.1007/s11109-005-4803-9
- Simon, E. (2007). Migranten und Medien 2007. Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission. *Media Perspektiven*, 9, 426–435.

- Simon, E., & Neuwöhner, U. (2011). Medien und Migranten 2011. Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Untersuchung der ARD/ZDF-Medienkommission. *Media Perspektiven*, 10, 458–470.
- Sotirovic, M., & Leod, J. M. (2001). Values, Communication Behavior, and Political Participation. *Political Communication*, 18(3), 273–300.
doi: 10.1080/10584600152400347
- Statistisches Bundesamt. (2017). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015.
- van Deth, J. W. (2013). Politisches Interesse. In J. W. van Deth & Markus Tausendpfund (Hrsg.), *Politik im Kontext: Ist alle Politik lokale Politik?* (S. 271–296). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
doi: 10.1007/978-3-531-19249-9_10
- van Deth, J. W. (2014). A conceptual map of political participation. *Acta Politica*, 49(3), 349–367. doi: 10.1057/ap.2014.6
- Verba, S., & Nie, N. H. (1972). *Participation in America: Political Democracy and Social Equality*. New York: Harper & Row.
- Verba, S., Schlozman, K., & Brady, H. (1995). *Voice and equality: Civic voluntarism in American politics*. Cambridge: Harvard University Press.
- Vetter, A. (1997). Political Efficacy: Alte und neue Meßmodelle im Vergleich. *Kölner Zeitschrift Soziologie und Sozialpsychologie*, 49, 53–73.
- Weidacher, A., Heß-Meining, U., & Pupeter, M. (2000). Politische Orientierung und Partizipation: deutsche und ausländische junge Erwachsene im Vergleich. In A. Weidacher (Hrsg.), *In Deutschland zu Hause* (S. 129–233). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.1007/978-3-322-93330-0_4
- Wüst, A. M. (2002). *Wie wählen Neubürger ?. Politische Einstellungen und Wahlverhalten eingebürgerter Personen in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. doi: 10.1007/978-3-663-11848-0